

Hurra, wir fegen unsere Klinik weg

Ein Eingeweihter äußert sich über Verschleierungen und Versäumnisse beim Heidekreis-Klinikum – Böhme-Zeitung druckt Auszüge

bz Heidekreis. Ein Insider der Vorgänge um den Entscheidungsprozess über die Zukunft des Heidekreis-Klinikums hat der Böhme-Zeitung folgenden Bericht geschickt, den die BZ in Auszügen abdruckt. Der Name des Verfassers ist der Redaktion bekannt.

Seit Jahren überlebt das Heidekreis-Klinikum trotz widriger gesundheitspolitischer Umstände finanziell ausgeglichen. Sind doch heute viele deutsche Krankenhäuser in den roten Zahlen und stehen kurz vor der Schließung!

Für diesen Erfolg werden die Geschäftsführer des Heidekreis-Klinikums im Kreistag gefeiert, wenn auch die schwarzen Zahlen nur aus einer schwarzen Null bestehen.

Große Krankenhauskonzerne verlangen heute eine Rendite von 10 Prozent und mehr des Jahresumsatzes. Davon sind wir in der Heide weit entfernt. (...) Warum kann das Heidekreis-Klinikum nicht wirtschaftlich erfolgreich arbeiten und die Investitionen des Kreises an diesen zurückzahlen?

Vorausschauend haben die Geschäftsführer seit 2008 eine Neustrukturierung des Klinikums geplant, um in Zukunft die Krankenhäuser auf dem Markt besser zu positionieren und zu stärken und die Rendite zu erhöhen.

Zum Zeitpunkt der Neustrukturierungspläne kannten die Geschäftsführer allerdings nicht die Bilanzen der einzelnen Abteilungen. Diese vermochten sie, wie sie mehrfach glaubwürdig versicherten, nicht zu ermitteln. Computer-Software-Probleme. Aber warum auch: Das Endergebnis stimmte ja mit einer schwarzen Null.

Wie haben die beiden nur ohne Detailkenntnisse der finanziellen Lage ihre Geschäftsführer-Entscheidungen fällen können?

Wenn die Geschäftsführer herausgefunden hätten, in welchen Abteilungen unwirtschaftlich gearbeitet wird und diese Probleme behoben hätten, wäre eine Neustrukturierung aus finanziellen Gründen noch gar nicht nötig gewesen.

Wird jemand, der bei ständig geöffneten Fenstern heizt und dennoch mit seinem Gehalt gerade auskommt, die hohe Heizkostenrechnung nicht beklagen, sondern einfach ein neues Haus bauen und die Fenster wieder offen stehen lassen?

Die für die Neustrukturierung verpflichteten Gutachter konnten wegen der Computer-Software-Probleme auch nicht mit Zahlen arbeiten, und das sollten sie wohl auch nicht, und so rechneten sie dann eben mit theoretischen, sogenannten Inek-Zahlen.

Vernünftiges Gutachten

Dabei kam im November 2009 ein erstaunlich vernünftiges Gutachten heraus:

Bei der Neustrukturierung sollten die erfolgreichen Abteilungen dort bleiben, wo sie waren, lange erfolgreiche sollten geschlossen werden. Neue zusätzliche Tätigkeitsfelder sollten eingerichtet werden.

Das Gutachten wurde der Politik und der Öffentlichkeit zur Prüfung vorgelegt. Die Gutachter beschworen das Schreckgespenst des „Weiter-so-Szenarios“, weiter so strukturiert wie heute musste ins Verderben führen. Die Problemsuche und Problembehebung war nicht

gefragt.

Vernünftig, aber für den Südkreis schlecht zu ertragen, war der Vorschlag der Schließung der schon lange erfolglosen Frauenabteilung und Kinderabteilung in Walsrode. Immerhin werden beide Kliniken so wenig nachgefragt, dass die Kinderklinik Walsrode schon jahrelang jede Nacht zugeschlossen werden kann, die wenigen Kinder-Notfälle würden und werden nachts nach Soltau weiter geschickt. (Ausnahme: Speziell für Kinder englischer Soldaten kommt auch nachts ein Kinderarzt aus Soltau angefahren.)

In der Frauenklinik gibt es noch genug Geburten, die Frauenärzte müssen aber zur Deckung der hohen Personalkosten im Kreißaal das nötige Geld in der Frauenheilkunde mit Operationen verdienen. Das haben sie in Walsrode nicht vermocht.

Monatelang durften die Politiker und die Bevölkerung über den Gutachtervorschlag nachdenken, sich informieren, prüfen.

Offenen Protest gab es nicht, Ruhe und Frieden herrschte im gesamten Kreis. Der Gutachtervorschlag war ja auch vernünftig. Was hätte man offen und ehrlich dagegen vortragen können?

Der Aufsichtsrat und der Kreistag sollten im Juni 2009 dem Gutachtervorschlag zustimmen, nur eine Formsache, da sich doch alle einig waren.

Aber: Die Walsroder haben doch schon einmal vor Jahren erfolgreich um den Erhalt ihrer schon damals nicht wirklich gebrauchten Kinderklinik gekämpft. Seinerzeit laut mit Demonstrationen, Protestkundgebungen und viel Geschrei.

Der leise Weg

Diesmal wählten sie den leisen Weg. Die Südkreispolitiker unter Führung der CDU waren sich einig: Wir behalten die Kinderklinik. Frau Pieper (CDU-Kreisvorsitzende, die Redaktion) gab dem Chefarzt der Klinik ihr Versprechen.

Die Geschäftsführer holten sich von den Südkreispolitikern den Auftrag, das Gutachten noch einmal überarbeiten zu lassen, natürlich leise und heimlich auf einer Klausurtagung. Vorgabe: Die Kinderklinik bleibt in Walsrode, alles andere wird angepasst. Der Gutachter spielte mit und machte folgenden neuen Plan:

Die erfolglose Kinderklinik bleibt in Walsrode. Zur Kinderklinik gehört die Geburtshilfe mit der Gynäkologie, also bleibt die erfolglose Frauenabteilung auch. Die beiden erfolgreichen Abteilungen für Kinder und Frauen in Soltau werden dann eben geschlossen. Logisch. Ach, dann gehört ja zur Gynäkologie auch die Bauchchirurgie. Dann muss die eben auch nach Walsrode. Und zum Bauchchirurgen gehört auch der Internist mit Spezialisierung Magen/Darm (Gastroenterologie). Der sitzt bisher sehr erfolgreich in Soltau, und der muss dann eben auch nach Walsrode. Prima.

Soltau kriegt dann den ebenfalls erfolgreichen Internisten aus Walsrode mit Schwerpunkt Herz, und dort wird ein neues Feld zusätzlich eingerichtet, der Linksherzkatheter. Und Soltau behält den Chirurgen für Unfall- und Knochenchirurgie.

Neu kriegt Soltau ja die Geriatrie (ein Teil der Inneren Abteilung wird in eine Geriatrie



Haben an der geplanten Neustrukturierung des Heidekreis-Klinikums entscheidend mitgewirkt (von links): Gutachter Ulrich Kestermann, Geschäftsführer Norbert Jurczyk und Aufsichtsratsvorsitzender Dr. Karl-Ludwig von Danwitz. Foto: vo

umgewandelt) und eine Schlaganfallereinheit. Da können die Soltauer doch froh sein.

Jetzt nennt man den ersten Gutachtervorschlag von November 2009 Plan A und den neuen Vorschlag vom Juni 2010 Plan B. Aber da braucht man Begründungen für Plan B. Ganz einfach:

Eine Briten-Anfrage wünscht die Zusammenarbeit der britischen Streitkräfte mit Walsrode und nur mit Walsrode. Die Frauen der wenigen britischen Soldaten wollen furchtbar viele Kinder gebären, und die Kinder sollen dann in der Walsroder Kinderklinik behandelt werden, da haben sie ja jetzt schon nachts eine Sonderbetreuung.

Die Zusammenarbeit könnte ab 2014 verwirklicht werden, eine neue Blütezeit für die Walsroder Kinder- und Frauenklinik steht bevor. Das leuchtet jedem ein. Immerhin 2700 Briten, da zählt es nicht mehr, dass im Nordkreis 10000 Menschen mehr als im Südkreis leben, an die man auch denken muss.

Obendrein will Walsrode aus den Nachbarstädten zukünftig auch die Frauen und Kinder für sich gewinnen. Verden, Nienburg und Großburgwedel bieten sich an. Aber warum eigentlich erst jetzt?

Falls das nicht jeder kapiert, will man die Sache lieber nicht so hoch hängen. Zunächst erfährt kein Nordkreispolitiker von Plan B.

Für den 3. Juni 2010 ist die Entscheidung des Aufsichtsrats über den Plan vom November vorgesehen. Die Nordkreispolitiker, bis auf von Danwitz (CDU-Kreistagsabgeordneter und Aufsichtsratschef des Heidekreis-Klinikums, die Redaktion), wissen noch nichts vom Plan B. Die Südkreispolitiker sind ja eingeweiht. Die Nordkreispolitiker werden doch gar keine Veränderung des Plans bemerken, der sieht ja fast genau so aus auf der bunten Übersicht wie der alte (...).

Aber die Nordkreispolitiker merken es und die Presse auch. Der Aufsichtsratsvorsitzende von Danwitz verrät sich, indem

er von Verrat spricht und den oder die Verräter des heimlichen Plans suchen und bestrafen will.

Der Aufsichtsrat entscheidet im Juni nicht, die Bevölkerung und die Presse werden aktiv, der Kreistag entscheidet ebenfalls nicht, und es geht zurück auf Los.

Der Aufsichtsrat beauftragt im August dieselbe Gutachterfirma gutachterlich, Plan A und Plan B zu vergleichen. Nur für Plan A gibt es bisher ein Gutachten, für Plan B nicht, da gibt es nur ein neues Zielbild. Für ein Gutachten reichte die Zeit auf der Klausurtagung dann doch nicht.

Die wahren Zahlen

Der Aufsichtsrat verlangt, jetzt sollen auch endlich die wahren Zahlen ermittelt und mit den theoretischen Inek-Zahlen verglichen werden.

Plötzlich funktioniert die Computer-Software, die Zahlen können ermittelt werden. Überraschend kommt heraus:

Krank sind die Häuser nicht nur in der Frauen- und Kinderklinik Walsrode, sondern viel kränker sind die chirurgischen Abteilungen beider Häuser. Das bei den Chirurgen verdiente Geld reicht bei weitem nicht zur Unkostendeckung, beide Abteilungen belasten ihre Häuser mit hohen Verlusten im sechsstelligen Bereich.

Welche Aufgabe hat eigentlich die Geschäftsführung, die jahrelang nicht merkt, wo die Millionen verschleudert werden, sich nicht bemüht dies heraus zu bekommen und abzustellen?

Sehr gesund sind beide Häuser in den internistischen Abteilungen. Diese sind in der Lage, die Verluste der chirurgischen Abteilungen auszugleichen. Gesund sind die Frauen- und Kinderabteilung in Soltau. Aber auch die Psychiatrie in Walsrode macht Verluste.

Aber alles in allem reicht es ja noch für die schwarze Null im Gesamtunternehmen. Ein Hoch auf die geschickte Ge-

schäftsführung.

Jetzt hätte man vor der Neustrukturierung eine Bestandsaufnahme mit den wahren ermittelten Zahlen machen können, wo sind die Gewinner, wo die Verlierer, wie viele Verlierer kann man sich leisten, welche Verlierer kann man zu Gewinnern machen und wie diese in den Häusern verteilen und wie sähen die Pläne A und B in Bilanz-Zahlen aus? Das hat man nicht gemacht.

So hätte es ausgesehen:

Soltau:
Gewinne Innere Medizin, Gewinne Gynäkologie/Geburtshilfe, Gewinne Kinderklinik, Verluste Chirurgie. Insgesamt Gewinn!

Walsrode:
Gewinne Innere Medizin, Verluste Chirurgie, Verluste Gynäkologie/Geburtshilfe, Verluste Kinderklinik, Verluste Psychiatrie. Insgesamt kräftige rote Null oder sattes Minus!

Die beiden Inneren Abteilungen waren bisher die Gewinnbringer, die Innere Abteilung in Walsrode konnte die hohen Verluste der anderen Abteilungen wenigstens ausgleichen, die Innere Abteilung in Soltau konnte die hohen Chirurgieverluste ausgleichen und mit den anderen Gewinnbringern einen stattlichen Gesamtgewinn erwirtschaften.

Im Plan B soll die Innere Abteilung Soltau (Magen/Darm) gegen die in Walsrode (Herz) getauscht werden. Und das nur wegen der Kinderklinik, die die Kette ergibt Frauenklinik, Bauchchirurgie, Magen/Darm-Innere. Dieser Tausch muss zwangsläufig, wie vom Gutachter ausgeführt, für 2-3 Jahre zu hohen Erlöseinbußen (Millionen) führen, weil die Patienten sich neu verteilen, nicht unbedingt von einem Ort in den anderen mit der Abteilung ziehen.

Deshalb werden die Inneren Abteilungen, die die bisherigen Verluste ausgleichen konnten, selbst Verluste fahren und für den Ausgleich der anderen nicht mehr zur Verfügung stehen.

Bei Umsetzung von Plan B wird Soltau neue Verluste schreiben in der Inneren Medizin (durch den Abteilungs-tausch), weiter Verluste in der Chirurgie und Verluste durch den Wegfall der gewinnbringenden Frauen- und Kinderabteilungen, weil diese geschlossen werden sollen. Insgesamt Verluste in Millionenhöhe.

Bei Umsetzung von Plan B wird Walsrode neue Verluste schreiben in der Inneren Medizin (durch den Abteilungs-tausch), weiter Verluste in der Chirurgie, weiter Verluste in der Frauenabteilung, weiter Verluste in der Kinderabteilung (warum sollten die Frauenabteilung und Kinderabteilung besser werden?), weiter Verluste in der Psychiatrie, die sich hier wegen eines neuen Entgeldsystems noch vermehren. Insgesamt Verluste in Millionenhöhe.

Nur ein Vorwand

Die Begründung von Plan B mit der Anfrage der Briten war immer Unsinn und ist nicht zu halten. Die wenigen Briten ziehen aus Deutschland ab. Das ist jetzt für die Pläne aber auch unbedeutend, weil es ja nur ein Vorwand war. Die Südkreispolitiker wollen absolut Plan B, weil sie die Kinderklinik behalten wollen.

Im neuen Gutachten wird

möglichst kompliziert aus Plan A der Plan D und aus Plan B der Plan C, wie vorher A und B, aber jetzt mit Geburtshilfe und Gynäkologie in beiden Häusern.

Verstanden hat man, die Gynäkologie/Geburtshilfe in einem Haus zu schließen ist noch nicht unbedingt notwendig, weil auch die kleinere Abteilung Gynäkologie/Geburtshilfe in Walsrode noch ausreichend viele Geburten hat. So sollten jetzt beide Gynäkologisch/Geburtshilflichen Abteilungen erhalten bleiben.

Der Öffentlichkeit und den Entscheidungsträgern werden nicht die wahren Zahlen und Bilanzen, sondern nur die errechneten Investitionskosten für die beiden Pläne vorgerechnet, für den Plan D mehr als für den Plan C, während es früher, als die Pläne A und B hießen, genau umgekehrt war. (...)

Aber eigentlich ist alles ganz einfach. Wer sich informiert hat und den Überblick behalten konnte, musste begreifen, dass der Plan D (früher A) wirtschaftlich vernünftig ist und den Häusern ein gutes Überleben sichert, erst recht, wenn es auch noch gelingt, die chirurgischen Abteilungen besser zu führen.

Für Plan C (früher B) findet sich weiterhin kein vertretbares Argument, die Umsetzung würde beide Häuser ruinieren, es sei denn, man will die Walsroder Kinderklinik behalten und mit ihr zu Grunde gehen. (...)

Während die Nordkreispolitiker sich umfassend informiert und alles verstanden haben, wurde diese Möglichkeit von den Südkreispolitikern nicht genutzt. Die wussten ja schon, was sie wollten, nämlich die Kinderklinik. Auch die letzten Versuche der Nordkreispolitiker, mit sehr guten Argumenten die Südkreispolitiker im Kreistag zu überzeugen, scheiterte an der seit Monaten feststehenden Vorentscheidung für Plan B/C mit Kinderklinik. (...)

Der Gutachter hat eindeutig den Plan D empfohlen. Mit ihrer gegen den Gutachter und gegen den Landrat, der auch eindeutig für Plan D Stellung bezogen hat, und gegen den Nordkreis gerichteten Kampf-abstimmung haben sich die Südkreispolitiker gegen alle Bürger des Landkreises gestellt, gegen das Heidekreis-Klinikum, das es unter Plan C in Kürze nicht mehr geben wird.

Ein Schildbürgerstreich im jahrhundertealten Nord-Süd-Konflikt, der zur Politikverdrossenheit der Menschen gehörig beitragen wird.

Unterm Strich: In ein bis zwei Jahren sind beide Häuser pleite-neustrukturiert, aber sie werden wenigstens mit ihrer Walsroder Kinderklinik untergehen, die Bürger werden um ihre Krankenhäuser gebracht, hunderte Arbeitsplätze vernichtet.

Dann werden beide Häuser zu schließen sein oder an einen anderen Träger billig, weil pleite, verkauft werden müssen. Walsrode etwas eher als Soltau. (...)

384553

Sagen Sie Ihre Meinung und diskutieren Sie mit anderen Lesern zu diesem Thema im Internet! So geht es: einfach die sechsstellige Zahl am Ende des Artikels unter www.boehmezeitung.de in das Feld Söftlink eintragen und Sie gelangen direkt zum gewünschten Artikel. Unter dem Artikel können Sie nach erfolgter Anmeldung Ihre Meinung abgeben.